

erschint täglich, mit Ausnahme  
 der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
 Abonnementspreis:  
 in loco . . . . . 10 fl. — fr.  
 halbjährig . . . . . 5 „ „  
 vierteljährig . . . . . 2 „ 50 „  
 monatlich . . . . . 85 „ „  
 Mit Zustellung in's  
 Haus, monatlich 1 „ — „  
 Eingek. Nummern 5 fr. — „  
 Mit Postverfendung:  
 in Inland:  
 halbjährig . . . . . 7 fl. — fr.  
 vierteljährig . . . . . 3 „ 50 „  
 in Ausland:  
 halbjährig . . . . . 9 fl. — fr.  
 vierteljährig . . . . . 4 „ 50 „  
 Für die Redaction verantwortlich:  
 Adolf Reissenberger.  
 Manuskripte werden nicht zurück-  
 gegeben; ungeschickte Briefe nicht an-  
 genommen.

# Her mannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
 werden in der Administration  
 dieses Blattes (Rintergasse 9)  
 angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expediti-  
 onen in Budapest: Hasenstein  
 & Vogler, A. V. Gold-  
 berger, in Wien: A. Oppelk,  
 Hasenstein & Vogler, Rudolf  
 Mosse, M. Dukes, H. Schallak,  
 J. Danneberg; in Berlin,  
 Hamburg, Paris: Hasenstein  
 & Vogler; in Frankfurt a/M.:  
 Hasenstein & Vogler, G. L.  
 Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen  
 Spaltenzeile kostet beim ein-  
 maligen Einrücken 7 fr., das  
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
 5 fr. 5 B., ercl. der Stempel-  
 gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Aelias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnka bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 263. Her mannstadt, Dienstag den 13. November 1894. 110. Jahrgang.

## Englands Speculation in der auswärtigen Politik.

Englich-französische Mißverständnisse bilden seit langer Zeit ein verhängnisvolles Schauspiel für Unbetheiligte. Zuerst pflegt irgend ein französischer Anspruch aufzutreten, der alsbald einen heftigen Protest in der englischen Presse hervorruft. Zwar ist der Anspruch nicht berechtigt, aber das schadet nichts, denn der Protest pflegt auch keine starke Begründung zu haben. Dann kommen längere Pressedebatten, John Bull führt ganz ernsthaft alle seine guten Gründe an und spricht kräftig sein Vertrauen zur Loyalität der französischen Republik aus, welche diese Gründe ohne alle Frage achten werde. An der Seine lacht man herzlich über dieses ernsthafte Gebahren, dann thut man, was man will und sieht bald genug, wie sich die Regierung und die öffentliche Meinung Englands wieder beruhigen. So ging es, von kleineren Angelegenheiten zu schweigen, in der siamesischen Angelegenheit, so ging es erst neulich wieder in der Madagaskar-Frage. Und Russland macht es ebenso; mag es sich um Afghanistan oder um die Pamirs handeln, es läßt sich durch die Vorstellungen der englischen Presse nicht im geringsten irren machen.

In besonders wichtigen Fragen verfahren freilich Frankreich und Russland ganz anders. Namentlich Frankreich hütet sich wohlweislich, sich mit dem meerbeherrschenden Albion ernstlich zu überwerfen. Es ist ihm sehr bequem, daß der Inselstaat sich in Kleinigkeiten viel gefallen läßt, dagegen hat es keinen Grund, zu wünschen, englische Interessen derart zu verletzen, daß die kriegerischen Briten geradezu gezwungen werden, sich zur Wehr zu setzen, oder daß sie gar dazu gedrängt werden, mit erheblichen Opfern den Anschluß an den Dreibund zu suchen. Bei aller Rücksichtlosigkeit, welche sonst die französische Republik England gegenüber an den Tag legt, ist es doch ihr unausgesprochenes Bestreben, England und den Dreibund auseinanderzuhalten. So begehrliche Blicke Frankreich auch nach Egypten wirft, eine so geringe Begründung in völkerrechtlicher Beziehung es auch der borthigen Stellung der Engländer zuweist, so hütet es sich doch ängstlich, diese Frage anzurühren. Wozu soll man sich einen neuen Gegner auf den Hals laden anstatt eines friedlichen Nachbarn, der sich, wenn nicht Alles, so doch viel gefallen läßt? Hat man später einmal im großen Entscheidungskampfe mit dem Dreibund gesteckt, so erleidet sich die Abrechnung mit England wegen Egyptens und allerlei anderen Fragen, wie z. B. der Gibraltar- und Malta-Frage von selbst.

Dieser Gedankenengang ist in England gar nicht unbekannt, aber man stellt ihm einen anderen gegenüber, dessen Grundzug das Vertrauen auf den Sieg der Dreibundsmächte ist. Allerdings kann man sich nicht verhehlen, daß im entgegengegesetzten Falle eine schlimme Zeit für die meerbeherrschende Stellung Englands anbrechen würde. Wegen Frankreich und Russland als freigetragene Verbündete hätte England nirgends einen Halt; es gliche einem Schiffe in der Hand des scheuernden Piraten. Aber diesen bösen Fall hält man für zu unwahrscheinlich, um feinstenhalben ernsthafte Sorgen auf sich zu nehmen und wohl gar die so hoch geschätzte Freiheit des Inselstaats von allen Bündnißverpflichtungen durch irgend welche Verträge mit dem Dreibund zu bengen — d. h. Verträge, auf welche dieser eingehen würde, und das könnten nur solche sein, die England zu außerordentlicher Kraftanstrengung zwingen würden. Man vertraut darauf, daß deutsch-österreichisch-italienische Armeen ohnehin die Arbeit Englands thun werden. Man glaubt an ihren Sieg und für diesen Fall setzt man mit Sicherheit voraus, daß Frankreich und Russland zu sehr geschwächt werden, um noch länger die Weltstellung Englands zu bedrohen. Darum sind die Nachbarn zu beiden Seiten des Canals gute Freunde, und der eine thut dem anderen nicht mehr zu Weide, als was dieser bei guter Laune hinzunehmen gewillt ist.

In den Kreisen der Dreibundspolitikler kennt man die englische Speculation, der im Grunde beide Parteien ergeben sind, recht wohl und empfindet daher seit langer Zeit eifrig Kälte gegen englische Interessen. Wenn von jenseits des Canals ein Schmerzensruf nach Weistand in der

bulgarischen Frage oder wie jetzt, nach Pilsa gegen die China drohende Gefahr kommt, so antwortet man mit Aufschreien: Da sieh' du zu; das ist deine Sache. Einst hatte Fürst Bismarck den Engländern nahe gelegt, Egypten zu nehmen, da waren diese viel zu ängstlich und viel zu rücksichtsvoll den Franzosen gegenüber. Das hätte ja eine Spannung mit Frankreich herbeigeführt, die man doch unter allen Umständen vermeiden wollte. Das hätte zu noch ernstlicheren militärischen Anstrengungen führen können, als man sie am Nil ohnehin widerstrebend genug machte.

Nun laßt aber England die unerledigte ägyptische Frage erst recht drückend auf dem Halse. Seine Truppen stehen nur in ausdrücklicher provisorischer, vorübergehender Stellung in Kairo und Suakin und selbst hierfür steht die völkerrechtliche Begründung auf äußerst schwachen Füßen. Einmal schon hat die Botschaft auf französisch-russische Eingebung in London angefragt, ob nicht der Zeitpunkt gekommen sei, um die britischen Truppen wieder aus Egypten heimzubringen. Lord Salisbury antwortete darauf: Nein, er sei noch nicht gekommen. Er kam noch damit durch, aber Niemand weiß, ob es noch ein zweites Mal ebenso gehen wird. Niemand weiß, wann und unter welchen Konstellationen der große Weltkrieg ausbrechen wird, an den England glaubt und von dem Frankreich den Sieg direct über den Dreibund und dadurch zugleich indirect über England erhofft. Die ägyptische Frage kann auch durch unerwartete Ereignisse eher in's Rollen kommen, als der Weltkrieg ausbricht und dann kann England in seiner Isolirung eine furchtbare Einbuße erleiden, vor der es sicherlich nicht durch die Gutmüthigkeit des Dreibundes bewahrt wird.

Egypten könnte den Engländern ziemlich gleichgültig sein, wenn nicht der Suez-Canal hindurch ginge. Englands Weltstellung ist ja in hohem Maße von dem Besitze des Suez-Canals abhängig. Wenn die Hand Russlands oder Frankreichs auf denselben liegt, so haben englische Kriegsschiffe keinen anderen Weg nach Indien, als den, der um das Cap der guten Hoffnung führt. Dann ist die Verteidigung Indiens gegen die Russen empfindlich erschwert. Und wovon würde die englische Handelsflotte sich ganz von dem Canal abgedrängt und auf jenen weiten Weg angewiesen sehen, wodurch wiederum Englands Industrie ungeheure Nachteile erleiden würde. Vorausgesetzt, daß England im Uebrigen die Seeherrschaft im Mittelmeere noch behauptet, daß ihm der Canal also nur zu Lande entrispen ist, muß es doch eine Flotte bei Port Said halten, um zu verhindern, daß russisch-französische Kriegsschiffe hindurch gehen und Indien und Westafrika beunruhigen. Denn eben, das am Südausgange des rothen Meeres gelegen ist, bietet keinen genügenden Schutz, zumal Oboe in französischer Handen ist. In Krieg und Frieden ist die Verbindung zwischen dem Mutterlande und den wichtigsten Colonien unterbrochen oder auf einen viel weiteren Weg angewiesen, der die Concurrenzfähigkeit Englands im fernem Osten in Frage stellt. Den einen Eingang zum Mittelmeer haben die Gegner dann in der Hand; um so höhere Anstrengungen zur Verteidigung erfordert alsdann der andere, der Westeingang bei Gibraltar. Wenn Russland dann nicht schon im Besitze der Dardanellen und des Bosporus ist, so wird sein Begehren darnach erst recht entflammend werden. Dann wächst die Aussicht, der verhassten englischen Mittelmeerstellung einen Schlag nach dem andern zuzufügen; dann kann Russland mit der Türkei nach seinem Belieben verfahren. England fühlt sich sehr beglückt in der Rolle jenes Dritten, der zwei kraftvolle Menschen einander gegenüber stehen sieht, von denen keiner den Blick vom Thun des andern abwendet. Die Schwäche dieser Stellung liegt darin, daß man nicht weiß, wie lange sie dauert, und ob sich der Gegensatz zwischen den andern nicht abschwächt. Deutschland hat z. B. gar keinen natürlichen Gegensatz gegen Russland. Fast immer hat Freundschaft zwischen ihnen bestanden und wenn sie sich wiederherstellen läßt, so wird aus Rücksicht auf England dabei nichts im Wege stehen, ebensowenig, wie Rücksicht auf Deutschland jetzt die guten Beziehungen Englands zu Frankreich hindert.

## Politische Uebersicht.

Her mannstadt, 12. November.

Das „N. W. Tzbl.“ erfährt, der halbjährige Aufenthalt Welterle's in Wien stehe damit in Verbindung, daß sich bei genauer Durchsicht der in Reinschrift dem Monarchen unterbreiteten kirchenpolitischen Vorlagen ein Schreibfehler vorfand und deshalb die Sanctionirung eines Aufschub erlitt. Es werde jetzt eine neue Reinschrift angefertigt, damit die Vorlagen dem Monarchen zur Unterschrift unterbreitet werden können.

Im „Nemzet“ richtet Maurus Jokai ein offenes Schreiben an Franz Kossuth. Jokai erklärt Kossuth's Agitationen für außerordentlich absurd seien die Ideen, für welche Kossuth das ganze Land haranguirt, indem er auf den Umsturz des Dualismus hinstrebe, dessen Aufrechterhaltung ein europäisches Interesse bilde und dessen Umsturz durch die europäischen Mächte verhindert würde, wie es schon 1848 geschah. Der Brief schließt folgendermaßen: „Mein geliebter Freund! Ich bitte Dich inphändig mit einem wahren, guten, liebevollen Herzen, mit den Besorgnissen des erfahrenen Patrioten, sei Du der Erbe der Tugenden Ludwig Kossuth's; er hatte deren viele und große, aber sei nicht der Erbe des einzigen Fehlers Ludwig Kossuth's. Gott mit Dir. Maurus Jokai.“

Am 10. d. ist der Generalconvent der evangelischen Kirche u. C. zum Abschluß gelangt. Es wurden die Berichte über den Stand der kirchlichen Unterstützungsanstalt und über die Thätigkeit der Luthergesellschaft zur erfreulichen Kenntniß genommen, dann aber eine längere Reihe geringfügiger Angelegenheiten erledigt. Unter diesen kam auch das Ersuchen der Altofer Filialgemeinde vor, sich als Muttergemeinde constituiren zu dürfen. Der Convent ertheilte seine Genehmigung nicht, weil die materielle Grundlage zur Constituirung einer Muttergemeinde nicht gesichert erschiene.

In Wiener parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Verhandlungen zwischen den Odmännern der coalirten Parteien und der Regierung über die Wahlreform bereits soweit gediehen seien, daß eine Verständigung über die wesentlichsten Punkte der Wahlreform-Vorlage als nahezu gesichert erachtet wird. Die noch bestehenden Differenzen sollen untergeordneter Natur sein und ihre Ausgleicung dürfte baldigst erfolgen. Man glaubt, daß die Clubs schon in der nächsten Zeit Mittheilungen über das Ergebnis der Conferenzen erhalten werden. Selbstverständlich sollen die industriellen Arbeiter eine Vertretung im Parlamente, wahrscheinlich durch eine eigene Wahlcurie erhalten. Die Zahl der Arbeitern zu gewährenden Mandate schwankt zwischen 13 und 23. Die Regierung würde eventuell die Wahlreform nach Erledigung der Steuerreform im Parlamente zur Verathung bringen. — Nach einem Wiener Telegramme des „Czas“ beabsichtige die Regierung, im Falle des Mißlingens der Wahlreform die Auflösung des Abgeordnetenhauses zu erfolgen zu lassen.

Die öffentliche Meinung Deutschlands zeigt sich ziemlich depressiv in Folge der Veränderungen, welche im preussischen Ministerium theils bereits plangegrißen haben, theils noch in Schwabe sind. So sympathisch die Berufung des Fürsten Hohenlohe ausgenommen wurde, so wenig kann man sich mit der Ernennung Köller's zum Minister des Innern, dem Ausscheiden des Ackerbauministers v. Heyden und des Justizministers v. Schelling freuen. Der Erste wird als Reactionär geschilbert; die beiden Andern standen zwar niemals im Geruche des Liberalismus, aber sie galten als gerechte und gemäßigte Männer. Es ist bezeichnend, daß man von der Nachfolge dieser beiden Minister eine weitere Rechtsentwicklung bis in's Lager der berechtigten Liberalen befürchtet.

Von einem gelegentlichen Correspondenten erhält das „Berliner Tageblatt“ aus München die seltsame Mittheilung, daß in dortigen unterrichteten Kreisen erzählt werde, der Reichskanzler würde vor der Rück-

## Feuilleton.

### Der Sternkrug.

Von Adolf Streckfuß.  
 (21. Fortsetzung.)

Die Vergleichung war das Werk eines Augenblicks. Steinert richtete sich auf. „Ich habe gefunden, was ich suchte,“ rief er dem Herrn von Heimwald zu, und gleich darauf war er wieder an dessen Seite und setzte so unbefangenen plaudernd, wie vorher, mit ihm die Wanderung durch den Garten fort. Er erkundigte sich nach den Preisen der Güter in der Gegend und erzählte offen, daß das Haus W. Oldecott und Comp. hier große Landankaufe zu machen gedente, um einen Druck auf die Richtung der anzulegenden Zweig-Eisenbahn ausüben zu können. Auch auf Gromberg reflectirte sein Haus, — erklärte Steinert, — er hoffe, über den Preis mit Herrn von Heimwald schon einig zu werden, wenn dieser überhaupt zu einem Verkauf noch geneigt sei.

„Mehr wie je!“ rief Herr von Heimwald aus vollem Herzen. „Ich wünsche nichts schelmischer, als diese Gegend, in welcher ich die unglücklichsten Jahre meines Lebens verbracht habe, sobald als möglich verlassen zu können. — Nur der Besitz von Gromberg hält mich hier. Zögeln Sie mit einem irgend annehmbaren Preise, dann sollen Sie mich zu jeder vernünftigen Concession bereit finden.“

„Dann werden wir sicher handelsmäßig werden, denn W. Oldecott und Comp. verlangen nichts Unbilliges. — Mein Haus leistet prompte Zahlung und wird Ihnen in Beziehung auf Preis und Uebergabe Anerbietungen machen, mit denen Sie gewiß zufrieden sein sollen. Ich selbst bin zwar nicht bevollmächtigt, einen Kauf definitiv abzuschließen, aber ich habe den Auftrag, meinem Hause alle Kaufbedingungen mitzutheilen, die zum Verkauf stehenden Güter genau anzusehen und mein Urtheil über den Werth derselben anzugeben. — Ich bitte Sie deshalb, Ihre Verkaufsbedingungen

christlich aufzulegen und mir zu erlauben, daß ich noch einige Male nach Gromberg komme, um mir das Gut in aller Ruhe genau anzusehen.“  
 „Sie sollen mir immer willkommen sein, Herr Steinert! Je genauer Sie prüfen, je sicherer bin ich, daß Ihr Haus Gromberg kauft! Das Gut befindet sich in einem so trefflichen Culturzustande, wie kaum ein anderes in der Gegend. Als eine Wüsteninsel habe ich es übernommen, aber in achtzehn Jahren unausgesetzter Arbeit zu einem kleinen Paradiese gemacht. Ich würde es niemals, für keinen Preis verkaufen, sondern hier die Früchte meines Schaffens genießen und mein Leben beschließen, wäre mir nicht der Aufenthalt in dieser Gegend unerträglich geworden. — Kommen Sie also, so oft Sie wollen, je häufiger, je lieber.“

Das Gespräch der beiden Herren wurde durch Philipp, den alten Bedienten, der meldete, daß das Essen in einer Viertelstunde bereit sein werde, unterbrochen. Herr von Heimwald bat, ihn für diese Zeit zu entschuldigen, damit er vor Tisch ein wenig Toilette machen könne; der alte Philipp führte inzwischen den Gast in einen Fremdenszimmer des schloßähnlichen Herrenhauses, wo Steinert ebenfalls seinen durch den Waldspaziergang etwas derangirten Anzug ordnete.

Nach kaum einer Viertelstunde meldete Philipp, daß das Essen aufgetragen sei und Herr von Heimwald den Gast in Speisekammer erwartete. Steinert wurde in ein geräumiges, einfach, aber elegant möblirtes Zimmer geführt, in welchem die Tafel gedeckt war.

Er fand außer Herrn von Heimwald und Jda noch zwei junge Männer, welche ihm als Wirthschafts-Inspectoren vorgestellt wurden, seiner harrten. Man setzte sich zur Tafel. Steinert hatte seinen Platz zwischen Herrn von Heimwald und Jda; er erhielt hierdurch Gelegenheit, viel mit dem lieblichen Mädchen zu plaudern, da Herr von Heimwald die Tischzeit nach Art der Gutsbesitzer benutzte, um mit seinen Inspectoren Wirthschaftsangelegenheiten zu besprechen, Berichte zu empfangen und Befehle für die vorzunehmenden Arbeiten zu geben. Erst als alle Wirthschaftsanordnungen erledigt waren, wurde das Gespräch allgemein.

Herr von Heimwald war in bester Laune. Die Aussicht, Gromberg vielleicht bald verkaufen zu können, stimmte ihn heiter, und er ging daher

mehr, als er es wohl sonst gethan hätte, da er gewöhnlich finster und schweigend war, auf das muntere Plaudern Steinert's ein. Dieser zeigte sich als ein vortrefflicher Gesellschafter. Er wußte so lebendig und interessant zu erzählen, daß die schöne Jda ihm mit wahrer Anacht lauschte.

Das in der stillen Einsamkeit des abgelegenen Gutes, wozu nur selten ein Nachbar sich verirrt, ausgewachsene junge Mädchen, nahm zum ersten Male theil an einem witzigen und geistreichen Gespräch, welches weit über die Sphäre hinausging, in welcher sich sonst die einfältigen, meist nur den Interessen der Landwirtschaft gewidmeten Unterhaltungen in Gromberg bewegten. Jda fühlte sich durch Steinert's geistigfördernde Bemerkungen mächtig angezogen. Draußen im Walde, in der Hütte der armen Frau Schurre, hatte sie so viel von seiner harmlosen Gutmüthigkeit, von seiner liebevollen Menschenfreundlichkeit gehört, daß schon dadurch ihr Interesse für den schönen Mann erregt worden war, jetzt wuchs es aber mehr und mehr, da sie ihn auch als einen geistreichen Erzähler kennen lernte. Als er gelegentlich anbeutete, daß er in Amerika gewesen sei, wurde sie nicht müde, ihn zu fragen, und er antwortete ihr gern, denn auch ihn zog die Unterhaltung mit dem reizenden Mädchen so zauberhaft an, daß er kurze Zeit ganz die Zwecke vergaß, die ihn nach Gromberg geführt hatten.

Er gab auf Jda's Bitten einen Abriß seines vielbewegten, abenteuerlichen Lebens. Er war Officier gewesen, hatte aber, nachdem er nur ein Jahr die Epauletten getragen, seinen Abschied nehmen müssen, weil er bei einem Gelage von einem berauschten Freunde thätlich beleidigt worden war und es nicht über das Herz bringen konnte, diesen, den Bräutigam seiner Schwester, zum Duell zu fordern. Ein paar Jahre hatte er sich als Landwirth bewegt, dann war er, da er nicht Vermögen genug besaß, sich selbst ein größeres Gut zu kaufen, und da er nicht Lust hatte, immer in der dienenden Stellung zu bleiben, Kaufmann geworden. Nachdem er mehrere Jahre für das Haus W. Oldecott u. Comp. gereist war, hatte ihn die Sehnsucht ergriffen, die neue Welt zu sehen. Er war nach Amerika gegangen und hatte hier mehrere Jahre sich ganz einem abenteuerlichen Leben hingegeben. Bald war er als Jäger durch Wald und Steppe gezogen, bald als Arbeiter bei diesem oder jenem Farmer in Dienst gegangen.

kehr nach Berlin incognito Paris besuchen. — Die Krise in den höchsten Staatsämtern scheint abgeschlossen; wenigstens wird berichtet, daß in den Reichskämtern keine weiteren Veränderungen bevorstehen.

Wie bereits gemeldet, hat der englische Ministerpräsident Lord Rosebery am 9. d. in der Londoner Guild-Hall eine Rede über die auswärtige Lage gehalten, in welcher er den Wunsch nach den besten Beziehungen zu den mit England am meisten rivalisierenden Staaten sehr warm ausführt. Nachträglich wird aus der Rede noch Folgendes mitgeteilt: Lord Rosebery wies darauf hin, daß England und Frankreich an der Spitze der Krimkriege gekämpft haben und drückte die Hoffnung aus, daß beide Mächte auch weiterhin nebeneinander kämpfen werden, aber in einem Kriege, sondern in freundschaftlichem, friedlichem Wettstreit auf dem Gebiete des Handels.

„Daily News“ berichtet aus Valla: Zwei Tage vor seinem Tode diktirte der Czar seinem Sohne ein Schreiben, welches dieser gleich nach dem Hinscheiden seines Vaters an die Häupter der verschiedenen europäischen Staaten richten sollte. Kaiser Nicolaus verfiel in demselben die Monarchen und Häupter der Regierungen Europas, er würde die auswärtige Politik seines Vaters genau fortsetzen, in allen Dingen sein Bestes thun und regieren, wie sein Vater regierte. Das Schreiben wurde ohne Gegenzeichnung der Minister der Monarchen und Präsidenten des Auslandes durch die russischen Botschafter übermittelt.

„Reuter's Office“ meldet aus Chemulpo vom 5. d.: Der Vizepräsident des koreanischen Staatsrates Kimha, welcher diesen Posten dem japanischen Einflusse verlor, wurde am 30. October ermordet. Die Stimmung gegen den Japaner ist eine äußerst feindliche. In Folge dessen sind fünfshundert Mann japanischer Truppen nach Seoul zurückgeführt. Südlich von Seoul sind andere japanische Truppen gelandet, um die aufständischen Tonghaks zu unterwerfen.

„Reuter's Office“ meldet aus Peking: Der japanische Cabinetsoberath berath über wichtige Angelegenheiten, darunter über diplomatische Fragen. Ueber die Besetzung von Kim-Chu ist der officielle Bericht noch nicht eingelangt; man glaubt jedoch, daß sich die Stadt im Besitze des Marquis Ipama befindet. Die Japaner haben die Telegraphenverbindung von Porth-Arthur über Kim-Chu nach Tientsin abgeschnitten.

„Reuter's Office“ meldet aus Port-Louis: Nach einer Meldung aus Tamatave hätte der Premierminister der Howas die Absicht kundgegeben, den Methodistischen auf Madagaskar Schutz zu gewähren. Die Howas concentriren ihre Streitkräfte am Diego-Suarez. Le Myre de Wilers befindet sich noch in Tamatave.

Nachdem China die Vereinigten Staaten von Amerika ersuchte, mit den europäischen Mächten, darunter mit England, zu cooperiren, um den Krieg zwischen China und Japan zu beendigen, wurde diese Frage in einer am 9. d. gehaltenen Sitzung des Cabinets eingehend erörtert. Cleveland dürfte am 13. d. den Beschluß des Staatssecretär Oresham mittheilen. Der Regierung von China ist sehr daran gelegen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, selbst wenn sie ablehnen sollte, sich einer gemeinsamen Action der Mächte anzuschließen, an der Conferenz zur Festsetzung der von China an Japan zu zahlenden Kriegsentwähigung theilnehme.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. November.

— (Untersuchungsrichter.) Der k. ung. Justizminister hat für das Gebiet des Klausenburger l. Gerichtshofes den Richter Arthur Reinbold als Untersuchungsrichter, den Richter Labielous Nestor zu dessen ständigem Stellvertreter, — zum Untersuchungsrichter für das Gebiet des Tordaer l. Gerichtshofes den Richter Koloman Sandor, zum ständigen Stellvertreter den Richter Dr. Anton Pozsoni bestimmt.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Klausenburger öffentlichen ordentlichen Universitätsprofessor Dr. Blasius Kenyeres

Nur der Wunsch seiner alten Mutter, die er zärtlich liebte, hatte ihn endlich nach Europa zurückgerufen. Seitdem befand er sich wieder in seinem gegenwärtigen Stande, der ihm zwar, so endete er seine Erzählung mit einem Satz, viel Freude und oft eine hohe Befriedigung gewährt habe, aber auch manche schwer zu erfüllende Pflicht auferlege.

„Sie haben ein wildbewegtes, reiches Leben geführt,“ sagte Herr von Heimbold, „jetzt wird mir auch mancher scheinbare Widerspruch in Ihrem ganzen Auftreten klar. Sie vereinen in sich den Officier, den Landwirth, den Kaufmann, den Reisenden, der in einem wilden Lande trotz jeder Gefahr die Strenge geboten hat, deshalb sind Sie auch weder ganz Kaufmann, noch ganz Officier oder Landwirth. Bei unserer Unterhaltung im Garten habe ich mich im Stillen über die landwirthschaftlichen Kenntnisse des mitunter ganz officiermäßig auftretenden reisenden Kaufmanns gewundert; Ihre früheren Beschäftigungen erklären jetzt diesen scheinbaren inneren Widerspruch. Am meisten, das gefasste ich Ihnen, interessiert mich Ihr amerikanisches Jägerleben, von dem müssen Sie mir noch mehr erzählen. Ich bin selbst ein leidenschaftlicher Jäger, so weit man es in unseren mildarmen Gaiden sein kann.“

Steinert ließ sich nicht nöthigen. Er erzählte manch' artiges Jagdabenteuer, Selbsterlebtes und Gehörtes, bunt durcheinander, und er verstand es, zu erzählen! Seine Zuhörer lebten mit ihm im Wald und in den Steppen. Herr von Heimbold wurde ganz hingerissen von den frischen, kräftigen, lebendigen Schilderungen des amerikanischen Jägerlebens. Wie war ihm die Mittagsstunde so schnell verfliegen, als an diesem Tage.

Das Mahl war gendert, der alte Philipp brachte den schwarzen Kaffee, die beiden Inspectoren empfahlen sich; sie wären gerne noch geblieben, denn auch sie hatte der geistreiche Gast durch seine Unterhaltung bezaubert, aber die Sitte der Gegend gebot ihnen, sich zu entfernen, sobald der Kaffee servirt wurde.

Herr von Heimbold bot seinem Gast eine Cigarre an; dies war ein Zeichen besonderer Gunst, welche sonst der etwas adelslosige Gutsbesitzer nur Standesgenossen gemähte. „Sie werden es nicht übel nehmen, Herr Steinert,“ sagte er, „wenn ich mich jetzt einer alten, nicht zu lobenden, mir aber unentbehrlichen Gewohnheit, der, mein Mittagsschlafchen zu machen, überlasse. Wenn Sie ebenfalls müde sein sollten, finden Sie in dem Ihnen angewiesenen Zimmer ein bequemeres Sopha, sonst aber wird Ida Sie unterhalten müssen, Ihnen vielleicht unsern schönen kleinen See im Park zeigen; die Baumgänge am Ufer gewähren Ihnen erquickenden kühlen Spaziergang.“ (Fortsetzung folgt.)

zum Mitgliede der Gerichtsarzt-Prüfungs-Commission, — den Tordaer Gerichtshof-Vicenotar Benedict Tolbaly zum Notar, den Reichspräsidenten Andreo Lasho zum Vicenotar beim Tordaer, — den Durninisten Gega Bekterczey zum Kanzlisten beim Elisabethstädter l. Gerichtshof, — den k. und l. Rechnungs-Interofficier Johann Lutz zum Kanzlisten beim Elisabethstädter l. Bezirksgerichte ernannt.

Der mit der Leitung des Finanzministeriums betraute k. ung. Ministerpräsident hat den Klausenburger Einwohner Franz Biski zum adjutierten Rechnungspractikanten in provisorischer Eigenschaft ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die qualifizierte Bürgerkatholiklerin Paula Markup zur Hilfslehrerin an der Fogorater Staats-Bürgermädchenschule in die XI. Gehaltsklasse ernannt.

(Feierlichkeiten aus Anlaß der Einführung Seiner Hochwürden des Bischofs Dr. Friedrich Müller in Amt und Würde.) Dieselben nahmen vorgestern Abends mit einem von den Professoren und Schülern des hiesigen Obergymnasiums und der Oberrealschule des Bischofs Dr. Müller dargebrachten Fackelzuge ihren Anfang. Um 6 Uhr bewegten sich die Fackeltäger vom Huetplatz aus zur Bischofswohnung, wo Gymnasialdirector Karl Albrich die Anrede hielt, worauf Bischof Dr. Müller seinen Dank für die ihm gebrachte Ovation aussprach.

Die feierliche Einführung des Bischofs Dr. Müller in Amt und Würde nahm einen erhebenden Verlauf. Gestern um 9 Uhr Vormittags begaben sich die Mitglieder der Landeskirchenversammlung aus ihrem Sitzungssaale unter dem Geläute der Glocken in feierlichem Zuge in die Hauptpfarrkirche, bis zu welcher die Schüler der evang. Schulanstalten Spalier bildeten. Dem Zuge voran trug das jüngste geistliche Mitglied die Bibel, das jüngste weltliche Mitglied das Befähigungsdiplom. Unmittelbar darauf folgte Bischof Dr. Müller mit dem Landeskirchen-Curator Albert Arz v. Straußenburg, welchem sich die übrigen Mitglieder anschlossen. Beim Betreten der von Andächtigen dichtgedrängten Kirche wurden die Mitglieder der Landeskirchenversammlung mit einem Orgelspiel empfangen und nahmen die für sie bestimmten Sitze im Chor ein, worauf der Gottesdienst begann. Nun sang der Musikverein unter Leitung des Musikdirectors L. Bella: „Der Herr hat Großes an uns gethan!“ aus „Israel's Siegesgesang“, Hymne nach Worten der heiligen Schrift für Chor und Orchester von Ferdinand Hiller, op. 151, und hierauf die Gemeinde die drei ersten Verse des Liedes: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Sodann betrat Bischof Dr. Müller die Kanzel und hielt die Feiertrede, welche ein Meisterwerk der Rhetorik ist und durch den Druck gewiß allen Glaubensgenossen zugänglich gemacht werden wird. Nun sang die Gemeinde den letzten Vers von: „Ein feste Burg ist unser Gott“, worauf der Landeskirchen-Curator Albert Arz v. Straußenburg mit einer kurzen Ansprache die Gedeihleistung einleitete und durch den Landeskirchen-Secretär Karl Fritsch das Befähigungsdiplom aus dem Original und dann auch in deutscher Uebersetzung verlesen ließ.

Nach Zurkenntnissnahme desselben durch die Landeskirchenversammlung, forderte der Landeskirchen-Curator den Bischof Dr. Müller zur Leistung des Amtseides auf. Der Bischof trat vor den Altar und sprach, die Rechte zum Schwur erhoben, die von dem Landeskirchen-Secretär verlesenen Eidesformel nach, unterzeichnete hierauf die Eidesformel, die der Landeskirchen-Curator entgegennahm. Hierauf erklärte der Landeskirchen-Curator die Kirchenordnungsmäßige feierliche Einführung des Bischofs in Amt und Würde für gesetzlich vollzogen, worauf der Bischof mit einigen Worten erwiderte. Nach Abingung des Kirchenliedes: „Nun danket alle Gott.“ sprach zum Schluß Bischof Dr. Müller vom Altar aus den Segen und in derselben Reihenfolge wie beim Kommen, geleitete die Landeskirchenversammlung den Bischof zurück zu seiner Wohnung.

Um 2 Uhr Mittags gab Seine Hochwürden Bischof Dr. Friedrich Müller im Gesellschaftssaale ein Bankett, zu welchem die Mitglieder der Landeskirchenversammlung, die Spitzen der Behörden und viele Andere geladen waren. Den ersten Trinkspruch brachte der Gastgeber auf Allerhöchste Se. Majestät aus, Landeskirchen-Curator Albert Arz von Straußenburg erhob sein Glas auf das ungarische Ministerium, Pfarrer Wittstock trank auf Bischof Dr. Friedrich Müller. Von den vielen ausgebrachten Toasten sei noch derjenige des Stadtparroirs Budader auf die Arme erwähnt, auf welchen Se. Excellenz Feldmarschalllieutenant Baron Pach erwiderte. Den Schlußtoast brachte Bischof Dr. Müller auf den evang. Frauenverein aus. Die Tafelmusik bejorgte in vorzüglicher Weise die Stadtpfelle; das Menu wurde vom Restaurateur Urdean bestens beigelegt.

(Quartett Udel.) Eine Specialität der österreichischen Residenz, das Quartett Udel, wird Mittwoch den 14. d. im hierortigen Gesellschaftshause ein Concert geben, dessen Programm ganz besondere musikalische Genüsse verspricht. Das in Aussicht stehende künstlerische Ereigniß wird allgemeiner Theilnahme umso gewisser begegnen, als das Quartett Udel zum ersten Male bei uns erscheint. Ein ausgezeichnete und wohlverdienter Ruf eilt dieser Vereinigung von Künstlern voraus, welche die echt musikalische Pflege eines interessanten Genres betreibt, jedoch nicht gewerbemäßig, sondern erfüllt und getragen von Begeisterung, den Intentionen der Componisten gerecht zu werden, in den Concert-Plänen eine originelle Gattung musikalischer Darbietungen zu fügen. Männer, welche in Wien in hervorragenden Beamten-Stellungen sich befinden, haben sich zu diesem Quartette zusammengethan, das unter der Leitung seines Dirigenten, des Professors am Wiener Conservatorium Herrn Karl Udel, zumeist Werke heiteren Charakters interpretirend, in den meisten Städten Europas, an zahlreichen Hoftheatern sich producirt und überallhin die Bottschaft idealer Kunstbethätigung getragen hat, allerorten Aufsehen erregte.

Um das irrigerweise aufgetauchte Gerücht, als würde auch ein zweites Concert in hiesiger Stadt stattfinden, weisen wir mit diesen Zeilen auch darauf hin, daß das Quartett Udel nur einmal, und zwar Mittwoch den 14. d. concertiren wird.

(Musikabend.) Freitag den 16. d., Abends 7 Uhr, findet ein außerordentliches Musikabend des Hermannstädter Musikvereins im Vereinsgebäude (kleine Erde 2) statt, zu welchem auch Nichtmitglieder Zutritt haben. Zur Aufführung kommt: „Prinzessin Edelweiß“, Märchenbühnenspiel von Ida John, für weiblichen Chor, Solostimmen (Sopran, Alt, Tenor und Bass), Declamation und Pianoforte von Albert Tottmann.

Eintrittskarten, und zwar Cercle zu 70 kr., Sperrfisse zu 50 kr. und Sitzplätze zu 30 kr. sind in der Buchhandlung Ludwig Michaelis (Kleiner Ring 12) und Abends an der Cassé zu haben.

(Die Feiert der goldenen Hochzeit) des Ehepaars Schneidermeister Josef Haupt, deren wir in unserer letzten Nummer erwähnten, wurde gestern um 1/4 Uhr Nachmittags in Anwesenheit eines zahlreichen Publicums in der hierortigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche abgehalten. In Begleitung der Zeugen und der Familien-Angehörigen begab sich das Jubelpaar unter einem Präludium der Orgel aus der Sacristei zum Hochaltare, worauf Se. Hochwürden Caplan Karl Melczar, mit dem Präbiate bekleidet, den Traualtar betrat, das feierliche Ceremoniel in lateinischer Sprache vollzog, eine weihevolle dem Feste angepaßte Anrede in deutscher Sprache an das greise Jubelpaar hielt und dasselbe dann segnete. Mit dem mit Orgel-Begleitung gesungenen „Te Deum“ schloß diese seltene, schöne und erhebende Feiert, worauf das Jubelpaar und dessen Geleit die Kirche verließen. Möge es demselben vergönnt sein, nach Ablauf eines weiteren Vierteljahrhunderts körperlich und geistig gesund wieder vor den Altar des Herrn treten zu können!

(Siebestragödie.) Gestern Abend wurde am Viehmarktplatz der hierortigen Bürger-Vorstadt ein Dienstmädchen von einem männlichen Individuum gestochen. Die Verletzung war eine derartige, daß die blutüberströmte Wund in das Franz-Josephs-Spital überführt werden mußte. Der Thäter ist verhaftet worden.

(Exceß.) Gestern Abends attackirten zwei männliche Individuen mehrere Mädchen beim Brunnen in der Reispargasse. Der zur Hilfe gerufene Polizei-Bachposten vertrieb die Excedenten zur Ruhe, wurde jedoch von einem derselben thätlich angegriffen und nur seiner überlegenen körperlichen Stärke konnte er es ver danken, daß er hierbei nicht schwere Verletzungen erhielt. Durch Intervention einiger Passanten erfolgte die Verrettung des Excedenten und Escortirung zum Rathhause, woher er dann durch eine Patrouille in sicheres Gewahrjam gebracht wurde.

(Die Uniform der Postbeamten.) Wie „B. B.“ erfährt, läßt der Handelsminister den Plan der Uniformirung der Post- und Telegraphenbeamten fallen, weil sie mit einer verhältnißmäßig großen Belastung der Beamten verbunden wäre.

(Die Briefe der Waigener Staatsgefängenen.) Die im Staatsgefängnisse in Waigener internirten romanischen Agitatoren haben auf Seidenpapier gedruckte, in Briefcouverts verschlossene Zeitungen aus Rumänien bekommen, welche, wie „Bud. Pstl.“ meldet, auf Wiso der Gefängnisdirection durch die Polizei säffirt wurden. Die Direction kann nämlich die an die Häftlinge adressirten Briefe nicht untersuchen, sondern sie hat bloß das Recht, die von den Gefangenen abzubehenden Briefe zu lesen; aus diesem Grunde war die Intervention der Polizei notwendig. Die Polizei schnitt die Titel der säffirten Briefe ab und unterbreitete sie dem Ministerium des Innern. Die Häftlinge gaben keinerlei Auskunft.

(Franz Kossuth's Rundreise.) Franz Kossuth hat nach Abreise verlassen und sich zunächst nach Rako begeben. In mehreren Zwischenstationen, wie auch in Rako selbst wurde er von größeren Volksmengen begrüßt. In der letztgenannten Stadt erwiderte er auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich solle meine Rundreise nicht fortsetzen. Ich sehe es aber nicht ein, warum ein Ungar, der vierundvierzig Jahre fern war, sein Vaterland nicht kennen lernen soll. Ich habe nicht die Absicht, aufzuziehen; dies beweisen meine Worte. Ich will nur das Herz des ungarischen Volkes kennen lernen und hierin wird mich nichts hindern. In Podmezö-Basarhely fand in Anwesenheit des Bürgermeisters, er sei nachhause gekommen, um das heilige Wort seines Vaters auf gesetzlichen Wegen zu verkünden: daß das Vaterland unabhängig und frei werde. Viele wünschten, fuhr Kossuth fort, ich

individuen... die jedoch... die Arre... er dann... erfährt... und Tel... Belastung... m.) Die... haben... gen aus... der Ge... on kann... sondern... Briefe zu... thwendig... erbreitete... Auskunst... hat Arab... Zwischen... Lemengen... trüfung... heilige... Vaterland... ich solle... arum ein... t kennen... er meine... ren und... fand in... städtische... und die... offuth zu... Debatte... pfangem... em, wie... Szabo... Julius... plötzlich... geboren... m 7. d.,... Engel... schiffst... ften, den... Engel... müßigem... Mannes... er einen... lieh in... en Gen... ch wird... bekannten... gelegenheit... zole, und... S. 2854... afienische... Nr. 25... 00007... ifa-Bole... 5. 1812... centiges... autendes... auch der... sich am... dortigen... ter und... fiedte... fingen... Secunden... dcht; es... zu spät... fälligen... Feuer... ndischen... ben wir... Aus... Eren... Preis... Preis... Smefal... edaille... den in... Bronze... udapst... gylchen... als vor... tragen... ober in... Landes... wird... immer... gan in... ent... Agenten... ug auf... Folb... ebruar... Mai... October... dung;... anuar... eichtige... Wien, und das... ederen... wirksam... ete sich... Wiens

Die junge schöne Dame verrieth durchaus die Dame von Welt; in allem bekundete sich ihre sorgfältige Erziehung und aristokratischer Schliff. Sie trug sich mit kostbarer Eleganz und erzählte, daß sie vom Hause eine ungarische Baroness sei. Ihr Mann indessen war nicht vom Adel, aus ungarischer Herzensneigung war sie ihm, der bloß Dr. juris war, nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten zum Traualtar gefolgt, so erzählte sie. Vor einigen Tagen erschienen nun einige Herren in dem Hause und läuteten an der Wohnung des jungen Paares, doch öffnete Niemand. Die Herren wichen aber nicht von der Stelle, sie läuteten und klopfen wiederum, und als endlich die durch den Lärm herbeigelockten Nachbarn gegen das durchdringende Klingeln und Klopfen remonstrirten, wurde ein Schloffer herbeigeholt, der die Thür mit Gewalt sprengte und nun war es den Eintretenden freilich auf den ersten Blick klar, daß das gesuchte Paar durchgegangen sei. Denn in der Wohnung herrschte die denkbar wüsthfte Unordnung, das Durcheinander, dem man auf Schritt und Tritt begegnete, bewies, mit welcher Eile die Baronin mit ihrem Doctor davongegangen sei. Jetzt wurden die vier Unbekannten endlich gesprächiger. Es waren dies: ein Baron, zwei Advocaten und — ein Gäubiger. Der Baron war ein Verwandter der jungen Dame, die, wie man erfuhr, eines Tages aus dem Elternhause in Budapest verschwand war, um dem jungen Doctor, den sie glühend liebte und der sie zur Flucht bemogt hatte, zu folgen. Von den beiden Advocaten war der Eine der Rechtsfreund des Barons, der Zweite der Rechtsfreund des Gäubigers, der dem Doctor eine größere Summe barren Geldes geborgt hatte und dieselbe nun einfordern wollte. Erst durch einen Brief, den er nach Budapest gerichtet hatte, war man auf die Spur der Flüchtigen gekommen, zu deren Spahatwerdung alle Hefel in Bewegung gesetzt werden. Den vier Herren blieb angehängt der Sachlage nichts Anderes übrig, als die Wohnung wieder sperren zu lassen und sich zu entfernen. Im Hause erschienen seitdem fortgesetzt Gäubiger des jungen Paares. Da ist beispielsweise ein Schneider, dem der Doctor für einen Winterrod nicht weniger als 600 fl. schuldig geblieben ist!... Von dem jungen Paare fehlt jetzt wieder jede Spur.

(Unfall.) Auf dem selben Berge nächst Brünn ereignete sich bei den Festen Sprengungen zur Herstellung des Wasserleitungs-Reservoirs ein Unglücksfall. Eine Pulvermine entzündete sich vorzeitig; hierbei wurden der Ingenieur der Bünner Wasserwerks-Gesellschaft, Franz Caser, sowie zwei Arbeiter schwer verletzt. — In der großen Fabrik des Deville in Roubaix entbrach während der Arbeit eine Explosion, welche die ganze Fabrik in Brand steckte. Hunderte Arbeiter sprangen aus den Fenstern des oberen Stockwerkes auf die Gasse, um dem Feuer todt zu entgehen, wobei jedoch Mehrere verunglückten. Wie bisher festgestellt wurde, sind vier Personen in den Flammen umgekommen, sechs schwer verletzt, während andere sechs Arbeiter vermisst werden. — Ein Theil der in Montreaux im Bau befindlichen Straßenbahn ist eingestürzt. Eine Menge Personen wurden getödtet oder schwer verletzt. — In der Londoner Minoritätstraße in der Nähe des Towers brach am 10. d. eine Feuerbrunst aus. Fünf große Waarendepots brannten nieder, zwei andere wurden schwer beschädigt. Der Gesamtschaden beträgt hunderttausend Pfund.

(Tod durch Blutvergiftung.) Einem seltsamen Zufalle ist, wie man aus Prag meldet, der landesfürstliche Bezirksarzt in Weinberge Nathan Schwarzkopf zum Opfer gefallen. Im Begriffe, einen Gut, den der Wind einem ihm ganz fremden Passanten entführte, aufzufangen, wurde er von dem Stode, womit ein anderer Passant nach dem Gute schlug, auf die Hand getroffen. Die zunächst unbeachtete Wunde ging bald in Eiterung über und am 8. d. erlag Schwarzkopf trotz vorgenommener Operation einer acut verlaufenen Blutvergiftung.

(Ein Menschenleben für einen Hasen.) Auf der Bejagung des Baron Pirsch in St. Johann a. d. March fand eine Hasenjagd statt, bei welcher Gelegenheit ein Treiber einen erlegten Hasen wegragen wollte, hieran aber durch einen Wächter gehindert wurde, der ihm die Beute abnahm. Hieraus entspann sich ein Handgemenge, in dessen Verlauf der Wächter in der Nothwehr von seiner Waffe Gebrauch machte; das Gewehr ging los und der Treiber stürzte todt nieder. Die Kameraden des Getödteten machten nun, wie „M-g“ meldet, Wien, die Jagdgesellschaft anzugreifen, was jedoch die mittlerweile herbeigekommene Gendarmarie verhinderte, welche den den Wächter verhaftete.

(Eine schreckliche Familientragödie) spielte sich am 9. d. Abend am Tegeler-See bei Berlin ab. Die Witwe des Berliner Bierbrauers Langlich warf ihren vierjährigen und ihren sechsjährigen Knaben in den See und sprang ihnen dann nach. Ein zufällig passender Stations-Assistent rettete mit eigener Lebensgefahr die Mutter und den jüngeren Knaben vom Tode; der ältere war bereits ertrunken. Die Mutter bezeichnete äußerste Nothlage als Ursache ihrer Verzweiflung; sie wurde dem Strafgerichte eingeliefert.

(Die That eines Tobäkfüchters.) In Bunkhofen wurde der 25-jährige Bauernsohn Stäbe am 9. d. plötzlich tobüchsig. Er tödtete seinen Vater, indem er ihm mit Säbelhieben den Kopf spaltete, verletzte seine Mutter schwer, stürzte dann auf die Straße, tödtete einen Greis und verletzte drei andere Personen mit Säbelhieben. Schließlich wurde er überwältigt und gefesselt.

(Quousque tandem.) Guiseppe Petrai, der glänzendste Humorist Italiens, erzählt: Im Vereinssaale des Radfahrersclubs in Vieda ist die Büste Cicero's feierlich enthüllt worden. „Weßhalb Cicero's?“ fragte ich erklaunt. Da aber sah man mich bedauernd an, denn ein so unumwundener Mensch war den Viedesern noch nicht vorgekommen. Endlich klärte mich ein Mittheiliger auf. „Wie beginnt Cicero's Rede gegen Catilina? „Quousque tandem?“ verstehen Sie wohl, „Tandem!“ Cicero ist also, wenn nicht der Erfinder, doch der Verehrer des Tandems.“ Sprach's wandte mir den Rücken und ließ mich mit meinem hoffnungslos deprimirten Gesicht stehen.

(Ein entlarvtes Medium.) Aus Paris wird gemeldet: Unter unleren Spiritisten erregt die Entlarvung der Wittreß Williams, eines berühmten Mediums, großes Aufsehen. Die Person trug unter ihrer großen Schleppe einen Sack mit Masken und beweglichen Gliedmaßen.

(Das Testament einer Sängerin.) Am 9. d. wurde in Paris das Testament der Sängerin Albori eröffnet. Der Stadt Paris ist darin zu verschiedenen wohltätigen Zwecken eine halbe Million Francs ausgeworfen. Die Gesamtschulden der humanitären Vermächtnisse übersteigt zwei Millionen Francs.

(Verurtheilte Banditen) drangen in das Schloß der Baronin Frauileu Trientour, knielten die Schloßfrau und beraubten sie. Die Banditen schleppten Alles, was Werth hatte, mit sich und nahmen auch 15.000 Francs mit. Die Schloßfrau und die Dienerschaft, die alle gefnebelt waren, konnten erst 40 Stunden nach dem Raube aus ihrer fatalen Lage befreit werden. Von den Thätern hat man keine Spur.

(Wolkenbruch.) Nach einer Depesche des „Newyork Herald“ aus Panama verheerte ein Wolkenbruch die Gegend unweit von Valencia (Venezuela). 150 Personen ertranken oder verloren das Leben in anderer Weise. Hunderte von Häusern sind zerstört, zahlreiche Brücken weggeschwemmt und viele Kaffeepflanzungen beschädigt. Der Totalschaden beträgt eine halbe Million Dollars.

(Erdbeben-Katastrophe.) Ein heftiges Erdbeben in der Provinz San Juan zerstörte am 27. v. die Hauptstadt und verheerte auch andere Städte. — Nach einer Depesche des „Newyork Herald“ aus Buenos-Ayres sind in Folge eines Erdbebens in La Rioja 2000 Menschen ums Leben gekommen und 20.000 Menschen obdachlos geworden.

(Vom Wetter.) In den nächsten Tagen dürfte wechselnd bewölkt, tagsüber mildes Wetter mit nur vereinzelten Niederschlägen zu erwarten sein.

Ulrich von Hutten.

Hermannstadt, 12. November.

Die vom Ortsverein des allgemeinen evangelischen Frauenvereines aus Anlaß der feierlichen Einführung Sr. Hochwürden des Herrn Bischofs Dr. Friedrich Müller gestern veranstaltete Aufführung des Gemäldes aus der Reformationszeit „Ulrich von Hutten“ von Michael Albert gestaltete sich zu einem wahren Festabend. Sämmtliche Theateräume waren zum Erdrücken voll; Alles lauschte den schönen, schwungvollen, von geläutertem, echt dichterischem Geiste durchsättigten Worten des aus der Reihe der Lebenden leider zu früh hingerafften heimischen Verfassers mit Pietät und Andacht. In feinfühler Würdigung des Festactes, dessen Gepräge der ganze Abend trug, enthielt sich das Publicum, um die weitverbreitete Stimmung nicht zu unterbrechen, so lange die Bühne geöffnet war, selbst bei dem ergreifenden deutschen Vater-Unter im zweiten Acte, gleichwie bei anderen bedeutenden historischen Momenten, jeder Beifallsbezeugung, um dann nach jedesmaligen Fallen des Vorhanges seiner Begeisterung durch rauschenden Applaus und wiederholte Hervorrufe der darstellenden Dilettanten Ausdruck zu geben.

Den Inhalt des Stückes hat Pfarrer Johann Leonhardt, ein aufrichtiger Verehrer des Dichters Michael Albert, in Nr. 26 der „Hermannstädter Zeitung“ vom 2. Februar l. J. in einem fünfseitigen Feuilleton unter der Ueberschrift: „Vaterländische, neue Bücher“ ebenso erschöpfend wie geistreich geschildert. Aus der erwähnten Inhaltsangabe und aus der gestrigen Aufführung haben auch wir die Ueberzeugung gewonnen, daß „Ulrich von Hutten“ wohl ein edles schönes Bild der deutschen Reformation, aber kein Bühnenstück, ein Aneinanderreihen glänzender geschichtlicher Episoden, doch kein Werk ist, welches — ausgenommen einen festlichen Anlaß, wie der gestrige war — sich für die Dauer auf der Bühne behaupten kann, — ein Werk, dessen Lecture einen erhebenden Genuß gewährt, doch zur lebendigen Darstellung wenig geeignet ist, weil darin viel erzählt, dagegen wenig gehandelt, wird und demgemäß den Darstellern auch keine jogenannte dankbare Rolle bietet, indem der Dichter den Werth der lyrischer Form über den landläufigen Bühnenerfolg setzte, somit die moderne Strömung, die neben der gebiegenen Form reale oder richtiger: naturalistische Kost verlangt, unberücksichtigt ließ. Trotz Alledem hat sich Michael Albert mit der Dramatisirung des gelehrten und freitbaren Ulrich von Hutten um die Bereicherung der siebenbürgisch-sächsischen Literatur ein unverweifeltes Verdienst erworben.

Im Hinblick auf die ungewöhnlich große Anzahl der zur Aufführung von „Ulrich von Hutten“ erforderlichen Personen und die hierdurch bedingten Massenescenen, an deren schwieriger Bewältigung die meisten Theatergesellschaften von Verus Schiffbruch zu erleiden pflegen, haben unsere Dilettanten durch die „Weininger'sche“ Arrondung und durch das durchschlagende Zueinandergreifen in diesen Scenen geradezu Verblüffendes geleistet. Welch himmelhoher Abstand zwischen dieser Summe von Talenten, die sich selbstbewußt und verständnißfüchtig ergänzend in den großen Rahmen fügt, und einer auf's blinde Ungefähr zusammengetrommelten Compagnie, die, hin- und hergeschoben, mechanisch ihrer Aufgabe obliegt, ohne sich geistig darum zu kümmern, was eigentlich um sie her vorgeht. Und eben deshalb haben sämmtliche Kräfte, die in den großen gelungenen Ensemble-Auftritten mitgewirkt, Anspruch auf adäquaten Antheil an der warmen Anerkennung und an dem intensiven Beifalle, der den Darstellern und Darstellerinnen der größeren und kleineren Rollen in so reichlichem Maße gependet wurde.

Ein Specialdanke sei dem Ortsvereine des allgemeinen evang. Frauenvereines für dessen um die Ermöglichung der Aufführung des historischen Gemäldes entfaltete Opferwilligkeit, Mühe und Ausdauer gesagt. Die mise en scène verrieth eine bühnenkundige Hand und erprobte Umsicht.

Liedertafel des Hermannstädter Männer-Gesangvereines.

Hermannstadt, 12. November.

Das Programm zur vorgestrigen Liedertafel des Hermannstädter Männer-Gesangvereines brachte eine wahre Fülle von Gaben: Sechs Männerchöre (darunter zwei neue), zwei Lieder für Tenor, zwei Rührner Quartette und am Schluß zu allseitiger angenehmer Ueberausung noch zwei Lieder für Bariton, zusammen 12 Gesangsnummern, ferner außer den unausbleiblichen Zugaben 6 Orchester-Piècen und eine Solo-Concert-Nummer. Den Abend leiteten der mit Schwung gespielte Dreibund-Marsch von Fall und die exact vorgetragene Ouverture zu Nicolai's Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ ein. Das von Meister Josef Mazalik geleitete Orchester des St. Just.-Regts. zeigte hier, wie auch bei den übrigen Nummern, daß es auf der Höhe seiner Aufgaben steht. Der rauschende Beifall, mit welchem der Walzer Mazalik's „Aus der guten alten Zeit“ (Nr. 6 des Programmes), wie überhaupt alle Vorträge der Militärkapelle ausgenommen wurden, bewies wieder, welsch großer Beliebtheit ihr Dirigent sich erfreut. Um den Bericht über den vocalen Theil der Liedertafel nicht zu zerhacken, seien die Mittheilungen über die instrumentalen Darbietungen mit der Registrirung des großen Applauses ergänzt, den der Solist der Militärkapelle, Herr Schwaiger, mit der „Faust“-Phantasie für Violine von Sarasate (Nr. 4 des Programmes) erntete.

Der Reigen der gesanglichen Spenden begann mit a) „Wanderers Nachtlied“ (Goethe) und b) „Wanderlied (Justinus Köner), von Julius Schaeffer dem Hermannstädter Männer-Gesangvereine gemeldet. Man hört es der Composition an, daß Herr Schaeffer mühelos für jedes Wort, für jede Phrase den richtigen Ton findet. Alles ist klar und durchsichtig und der Beschaffenheit der Textesworte angepaßt. Das erst erwähnte Lied ging trefflich; im zweiten hatten die Sänger anfänglich mit dem zu hohen Anschläge zu kämpfen; erst ganz allmählich fand sich jene absolute Reinheit der Tongebung ein, an die man bei dem mit Eifer und Ernst vorwärts strebenden Männer-Gesangvereine seit längerer Zeit gewöhnt ist, und die in den weiteren Nummern auch dieses Abends so wohlthunend berührte, denn der hochverdiente und uner müdliche Vereins-Dirigent Herr Julius Zahn hatte Alles gewissenhaft und gründlich einstudirt, Licht und Schatten mit feinsten Berechnung vertheilt, so daß das, was die Componisten gewollt, scharf und prägnant, in den Hauptmomenten fast plastisch zum Ausdruck kam. Die Männerchöre „Lied der Städte“, — „Schottlands Thänen“, — „Die Barcarole“, — „Es lebe die Liebe, es lebe der Wein“ und die Quartette wurden nicht nur exact und correct, sondern auch mit jener Hingabe gelungen, die stets einen vollen Erfolg gesondert. Nach den Quartetten und nach dem Rührner'schen Chor „Es lebe die Liebe“ mußte sich der wackere Verein auf stürmisches Verlangen zu Wiederholungen bequemen. — Mit Zartheit der Tongebung und Delicateffe im Vortrage sang Herr Thomand die Lieder „Allerleien“ von Wassen und „Glein von Gaus“ von Meyer-Helmund. Der brünnliche Beifall veranlaßte den geschäftigen Sänger, die Hörer durch die Wiederholung der letzten Strophe des zweiten Liedes zu erfreuen.

Froh und freudig, mit herzlichem Jubel begrüßte das Auditorium, das den Gesellschaftsausfall füllte und unter dem auch mehrere Abgeordnete der Landeskirchenversammlung zu bemerken waren, das außerprogramatische Auftreten des Herrn Wilhelm Connerth. Er sang zwei Lieder: a) „Die Frage“ von Menckelsohn, b) „Zur Bild“ von Schubert. Er glänzte wieder durch seinen vollen, kräftigen und auch in den hohen Tönen ausgeprägten Bariton von üppigem Klangreize, durch seine von allen Manieren freie Vortragweise und riß das Publicum zu enthusiastischen Beifallsfundebungen hin, für die er beide Lieder wiederholte.

Original-Telegramme.

Budapest, 12. November. Im Abgeordnetenhaus begann die Budgetdebatte. Referent Hegedüs empfiehlt die Vorlage zur Annahme und sagt: Wir begegnen im Budgetrahmen zahlreichen Reformen, deshalb sei auch das Anwachsen der Ausgaben nicht vermeidbar; dieselben stehen jedoch im Einklange mit den Einnahmen. Die Ziffern des Budgets sind reell. Die Steuerreform müsse mit großer Vorsicht in's Werk gesetzt werden.

Budapest, 12. November. Im Journalistenclub „Dithon“ fand gestern ein Bankett zu Ehren der Ehrenmitglieder statt. Präsident Rakosi erhob sein Glas auf den König, — auf Weyerle, der auch leßthin die Journalisten in Schutz nahm, — auf Albin Csaky, der mit großem Talente dem Lande große Dienste leistete, — auf Baron Eötvös, den Mann der Wissenschaft, — auf Minister Lukacs als Journalisten, und die Bierde der Journalisten, Falk. Weyerle hob die Bedeutung der Journalistik hervor und erwähnte die unlängst gehaltene Rede eines großen Staatsmannes, welcher von den Uebeln der Journalistik gesprochen. Er fühle sich nicht berufen, die Worte dieses Mannes zu kritisiren und constatare nur, daß den ungarischen Verhältnissen in dieser Beziehung durch den „Dithon“ abgeholfen sei, er erhob das Glas auf dessen Ausblühen. (Lebhafte Beifall.)

Brüx, 12. November. In der, der Dresdener Creditbank gehörenden Prüfungs-Hütte erfolgte eine heftige Explosion in Folge schlagender Wetter. 5 Tode sind total verbrannt, 15 werden vermisst. Die Rettungsarbeiten müssen in Folge der ausströmenden Kohlenlauge aufgegeben werden, da zu befürchten ist, daß der ganze Schacht in Brand geräth. Die Grube wurde zugemauert.

Paris, 12. November. In Tulle (?) entgleiste ein Eisenbahnzug infolge eines Felssturzes. Der Maschinenist und Feizer wurden getödtet. — Zwischen Laniot (?) und Saint Cyr fand ein heftiger Zusammenstoß zweier Güterzüge statt. Der Maschinenführer und Conductor wurden getödtet, 15 Bahnbedienstete schwer verletzt.

Moskau, 12. November. Um 10 Uhr 35 Minuten Vormittags traf der Leichenzug mit der Kaiserfamilie ein und wurde im Hospitall von den Großfürsten Michael und Sergius und den Spitzen der Behörden erwartet. Alle Geistlichen hielten bei Ankunft der kaiserlichen Leiche Gebete. Der Sarg des Kaisers wurde von den Großfürsten auf den Trauerwagen gehoben. Der Zug bewegte sich jedoch programmgemäß; bei der Kirche wurde Halt gemacht, wo Gebete verrichtet wurden. Der Sarg wurde sodann in der Archangelkirche aufgestellt und das Publicum zu Beschichtigung zugelassen.

Moskau, 12. November. Die Zahl der angemeldeten Kränze ist so groß, daß die dieselben überbringenden Deputationen am Tage, wo der Sarg weiter befordert wird, sich an anderer Stelle im Kreml behufs Abgabe versammeln.

Algerien, 12. November. Zwischen Turcos und Israeliten erfolgte ein blutiger Zusammenstoß; viele Personen wurden verwundet.

Wotts-Ziehung

vom 10. November.

Budapest: 70 27 85 77 24.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Heute Dienstag den 13. November 1894:

Abonnements-Vorstellung Nr. 11. Ungeraber Tag.

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Acten von M. Zsalki. — Musik von J. Strauß.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. November.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like 4% ungar. Gold-Rente, Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. November.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like 4% ungar. Gold-Rente, Kronen-Rente, etc.

Bank- und Wechslerhaus

Postaparc. Nr. 829159. L. Riedling & Co. Riedlingbank. Telephone Nr. 5337.

Wien, IV., Favoritenstrasse 27. Bestens empfohlen zur soliden Ausführung von Börsenaufträgen unter sehr coulantem Bedingungen.

Eigenes Fachblatt für Informationen unter dem Titel: „Tendenzbericht über die Wiener Börse“

erscheint 5., 10., 25. jeden Monats. Abonnement ganzj. fl. 2.—. Probenummern gratis und franco. (814) 98-30

M. 3. 10254/1894. [882] 1-1

**Rundmachung.**

Im Sinne von §. 110 des Gemeindegesetzes wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in der am 5. November l. J. abgehaltenen Sitzung der Stadtvertretung zur meritorischen Verhandlung über den **parzellenweisen Weiterverkauf der ehemals Conrad'schen Wiese** zum dritten Male eine Sitzung, und zwar über 15 Tage, d. i. **auf Donnerstag den 22. November l. J.,** Nachmittags 4 Uhr, anberaumt worden ist, in welcher die in der Sitzung Anwesenden ohne Rücksicht auf ihre Anzahl endgiltig über den Gegenstand entscheiden.

Hermannstadt, am 7. November 1894.

Der Magistrat.

M. 3. 14741/1894. [883] 1-2

**Rundmachung.**

Zur Sicherstellung der **Brod- und Gebäck-Lieferung für das Franz-Josephs-Bürger-Spital** auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1895 wird am **Mittwoch den 21. November 1894,** Vormittags 9 Uhr, in der Kanzlei der Spitals-Verwaltung eine **mündliche Licitation** abgehalten, wobei auch schriftliche Offerte zugelassen werden.

Unternehmungslustige haben vor Beginn der Licitation ein Badium im Betrage von 200 fl. in Baarem oder cautionfähigen Wertpapieren zu erlegen. Die schriftlichen Offerte — mit einem 50 kr. Stempel versehen —, welche versiegelt bis zum Beginn der Licitation bei der Spitals-Verwaltung einzureichen sind, müssen mit dem vorgeschriebenen Badium versehen sein und haben den angebotenen Procent-Nachlaß sowohl in Ziffern, als auch in Buchstaben, sowie die Bemerkung zu enthalten, daß dem Differente die Licitations-Bedingungen genau bekannt sind.

Die Stadtvertretung hält sich das Recht vor, ohne Rücksicht auf den Mindestbot die Lieferung demjenigen Offerenten zu übergeben, welcher ihr am vertrauenswürdigsten erscheint.

Die Licitations-Bedingungen liegen täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des Franz-Josephs-Bürger-Spitals zur Einsichtnahme auf. Hermannstadt, den 8. November 1894.

Der Magistrat.

**Jagdgewehr**

(vorzüglicher Vorderlader)

wird aus Gefälligkeit sammt der hierzu prächtig eingerichteten **Jagdtasche** wegen Ueberfüllung sofort verkauft.

Wo? — sagt die Administration dieses Blattes.

**Wohnung**

zu vermieten und sofort zu beziehen:

**Heltauergasse Nr. 55,**

bestehend aus 2 Wohnzimmern, Cabinet, Küche etc.

Anträge zu richten an

**Friedr. Schunn.**

[876] 2-3

Advoc.-Concip.

**Gelegenheits-Kauf.**

Lange **Sammtreste** jeder Farbe u. Qualität für Toiletten, Möbelbezüge und Handarbeiten, sowie **geschnürten Sammt** für Herren- und Knabenanzüge sehr billig.

Anker zu Diensten.

**A. Herrmann,**

Warnsdorf, VI. (Böhmen).

**Neues Geschäft!**

Heltauergasse Nr. 27

**„Central-Waarenhalle“**

Erlaube mir, dem löblichen Civil- und Militär-Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mich hier mit einem **sehr reich assortirten Lager** etablirt habe.

Verkaufe zu billigsten Preisen:

französische u. englische **Kleiderstoffe, Leinwände, Tischzeuge, Teppiche, Bett- und Tischdecken, Winter-Tücher, Kotzen, Herren- und Damenwäsche, Mode-Barchente,** so auch **Kleiderzugehör, Galanterie-Gegenstände, Kinderspielwaaren, Strümpfe, Jäger-Leibel und -Hosen, Filzhüte und Kappen.**

**Fabrik's-Lager** von Herren-, Damen- und Kinderschuhen und vielen anderen erdentlichen nützlichen Artikeln.

Ich werde bestrebt sein, mich des Vertrauens würdig zu erweisen.

Schachtenb

**Eigentümer der Central-**

**Waarenhalle,**

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 27.

**Schöner Oher,**

Baassener Race, einjährig, preiswürdig zu verkaufen bei

**Gustav Marschall,**

Heidengasse Nr. 11 a.

[877] 2-3

**Zither = Unterricht**

(Schule)

wird erteilt nach **bester und neuester Methode** gegen entsprechend mäßiges Honorar **an Knaben und Mädchen nur im Hause.** Gefällige Anfragen sind zu richten und werden mündlich, sowie schriftlich erwidert

**Rosenanger Nr. 19, 1. Stock,**

in Hermannstadt.

[884] 1-3

**Steinkohlen-Verkauf!**

(25% billiger, als Holz.)

**100 Kilo 1 fl. 40 Kr.,** von 200 Kilo an in's Haus gestellt, bei

**Gebrüder Hager,**

Drei-Eichenstrasse Nr. 5.

Bestellungen übernimmt aus Gefälligkeit Herr **Heinrich Ballmann,** grosser Ring Nr. 9.

[868] 3-5

**Preis-Medaille**

**ÜBERALL VORRÄTHIG: 17 MEDAILLEN**

**MASSIGE PREISE**

**Weltausstellung Chicago**

**CHOCOLAT SUCHARD**

NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)

**CACAO**

**LEICHTLÖSLICHER CACAO**

Ausgiebig: 4 K<sup>g</sup> = 200 TASSEN

(146) 36-52

**FEINSTE QUALITÄT**

Vom Gründer Herrn Professor Dr. Meidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für

**Meidinger - Oefen**

**H. Heim,**

k. und k.

Hoflieferant,

Wien-Döbling.

Wien, I., Kohlmarkt 7.

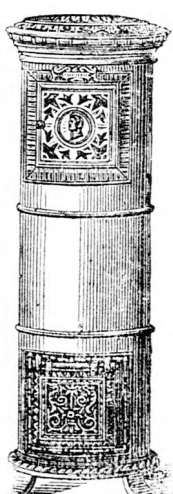
Budapest, Thonethof.

Prag, Hybernergasse 7.

Patente in allen Staaten.

Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

**Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilationsöfen.**



Für Wohnräume, Schulen, Bureau etc., in einfacher und eleganter Ausstattung. Beliebige lange Brennauer bei Coaks-Feuerung, bis 24-stündige Brennauer bei Steinofen-Feuerung.

Ueber 45000 Oefen in Verwendung. — Heizung mehrerer Zimmer durch nur Einen Ofen.

**„Meidinger“-Oefen.**

Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf untenstehende, auf der Innenseite der Ofenthüren eingegossene Schutzmarke:



**„Hestia“-Oefen.**

Geräuschlose Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. Die Mäntel können behufs Reinigung von Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.

**Rauchverzehrende Kamine.**

Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte Brennauer. Für jeden Brennstoff geeignet.

**Rauchverzehrende Calorifères.**

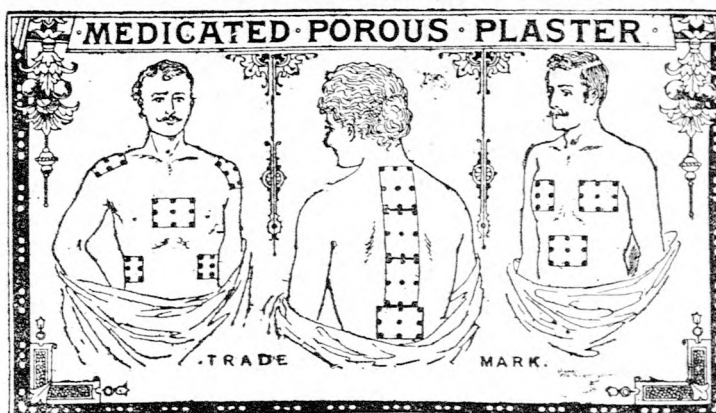
**Central-Heizungen**

**Trocken-Anlagen**

für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke. Prospekte und Preislisten gratis und franco.

(680) 10-11

**WILLIAMS' MEDICATED POROUS PLASTER**



**PORÖSE PFLASTER.**

Das beste, schnellste und sicherste aller äußerlichen Mittel gegen

**Rheumatismus, Gicht,**

**Rückenschmerzen, Seitenstechen, Hüftenweh, Brustschmerzen, Husten,**

**Stauchungen, Verrenkungen, Hexenschuss, Gelenk- und Muskel-Entzündung,**

im Allgemeinen als

**unübertrefflicher Schmerzstiller,**

Anwendung sehr reinlich und bequem und nicht wie lästige Einreibungen, Oele und Salben etc.

Preis 60 kr., bei Einsendung von 65 kr. in Marken franco per Post.

Zu haben in den besseren Apotheken oder vom

[767] 7-12

**Haupt-Depôt: Salvator-Apotheke Pressburg.**

**Zur Beachtung!** Oft wird versucht, beim Einkauf von William's porösem Pflaster andere Pflaster, die gänzlich werthlos sind, dem Publicum aufzudrängen mit der Vorspiegelung, dass dieselben ebenso gut seien. Man sei deshalb auf der Hut und weise alle Pflaster zurück, welche nicht, wie die echten Williams' poröse Pflaster, obige Schutzmarke (3 Figuren) tragen.

**Der erste allgemeine Beamten-Verein**

der österr.-ungar. Monarchie,

Wien, IX., Kolingasse 17,

Hermannstadt (Localausschuss), Wiesengasse 1.

beruht auf Wechselseitigkeit und bezweckt:

Versicherung von Krankengeldern, Begräbnisgeldern, Todesfall-Capitalien, Heiratsausstattungen, Leibrenten, Invaliditätspensionen, Witwenpensionen, Kinderpensionen; — Ertheilung von Dienstcautionen, Unterstufungen, Curstipendien, Unterrichtsbeiträgen; — Herausgabe der Zeitschrift „Beamten-Zeitung“, des Jahrbuches „Die Dioskuren“, eines Wandkalenders; — Stellenvermittlung;

— **Organisation autonomer Spar- und Vorschußcassen (Consortien)**, welche von Beamten-Vereins-Mitgliedern Einlagen annehmen und den Mitgliedern Vorschüsse ertheilen. Solche Consortien bestehen in den meisten größeren Städten der Monarchie.

Der Verein besitzt mehr als 1000 Agenturen und errichtet noch immer neue. Persönlichkeiten, welche geneigt wären, für die Förderung des Beamten-Vereines thätig zu sein, wollen dies der Centralleitung bekannt geben.

Statuten, Prospekte, Versicherungsbedingungen, Rechenschaftsberichte und Probenummern der „Beamten-Zeitung“ werden Jedermann gratis und franco zugesendet. Eine Polize des Beamten-Vereines ist auch als practisches und sinniges Weihnachts-, Neujahrs-, Geburts- und Namensfest-Geschenk zu empfehlen.

Auskünfte werden bereitwillig erteilt von der Centralleitung und den Localauschüssen.

**Statistische Daten mit Ende 1893:**

In Kraft stehende Versicherungs-Verträge . . . . .	68.679
Versichertes Capital . . . . .	67,290.000 fl.
Versicherte Jahresrenten . . . . .	432.000 fl.
Prämien-Einnahme 1893 . . . . .	2,287.000 fl.
Prämienreserve . . . . .	13,770.000 fl.
Ausbezahlte Versicherungen 1893 . . . . .	1,431.000 fl.
Ausbezahlte Versicherungen im Totale . . . . .	14,230.000 fl.
Gesamtmittelvermögen . . . . .	16,500.000 fl.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Licitationen.**

Am 21. November (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Gustav Bilg in Krasnab. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 23. November (auch unter dem Schätzungswerte) Schuldbefreiungen der Heinrich Berger'schen Concursmasse in Banff-Schubad. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 1. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Barons Anton Splényi in Panab. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 3. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fidejucianten der Katharina Vocelot geb. Valays in Eist-Verbotfalva. (Kisferebater Gerichtshof.)

Am 31. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fidejucianten des Julius Szentpali in Ark. (Debaer Gerichtshof.)

**Aufforderungen.**

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Samuel Koch und dessen Ehefrau Maria, zur Tagfahrt am 20. November zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Schaller geb. Krämer in Nagy-Kapus, — dann des Michael Thellmann ebendort bis 25. December.

Vom Groß-Koller Comitats-Waisenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Sophie Schure in Morogonda, — dann des Johann Krauß in Groß-Schent bis 10. November 1895.

Vom Maros-Tordar Comitats-Waisenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Károlyi Nagy Istvan in Mezö-Madaras bis 10. November 1895.

Vom Broder Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Juon Zabarie, der Elisabeth Lenz, dann der Szia Gzipan in Broos bis 10. November 1895.

**Die Annoncen-Expedition**

von **Heinrich Schalek,**

WIEN, I., Wollzeile 11,

gegründet 1873,

bejorgt

**Annoncen jeder Art**

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

**Rasche und prompte Beförderung.** Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. **Zeitungskataloge und Preis-Anstellungen** kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcassen: (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.